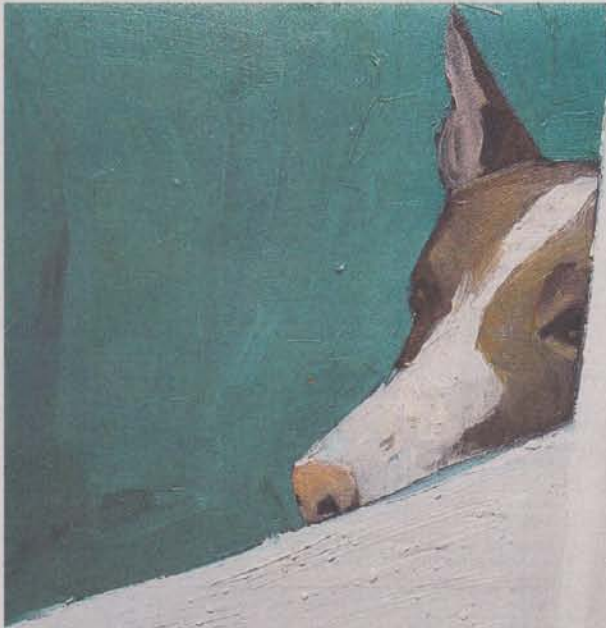


Kunst/Konzerte

ingen 1. bis 7. November

So bis Freitag, 1.11.2012



Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide: Auch gefährlich aussehende Hunde fühlen sich manchmal ziemlich versetzt und alleingelassen.



Oh, Abendklang zur Dämmerung: Herrchen ist wohl noch immer in der Kneipe.

Dass Barbara Wrede eine außergewöhnliche Hundeversteherin ist, wissen die Leser der Berliner Zeitung längst aus der Unterm-Strich-Kolumne „Köterklub“. Dass die Malerin ihre Spezial-Psychologie in Form von Porträtkunst der Hundeseele nun in einer so amüsanten wie denkwürdigen Neuköllner Ausstellung ausbreitet, sei hiermit weithin verkündet.

„Wartende Hunde – ein Versuch über die Treue“ hat eine lange Vorgeschichte: Seit 1994 fotografiert Barbara Wrede wartende Hunde – leidend, jaulend, traurig, knurrig oder freudig schwanzwedelnd vor Kaufhallen, diversen Läden wie Bäcker, Fleischer, Obst- und Gemüse-Ständen, Postämtern, Ambulanzen, Kneipen, Friseuren, Döner- und Currywurstbuden. Damals schon begann sie, die Fotos malerisch umzusetzen. Dann war erst mal Pause. Schließlich, nach zehn Jahren Mal-Abstinenz fing sie wieder an. „Wartende Hunde“ hat auch einen ganz konkreten Anlass: Die Serie ist Hachiko, dem japanischen Akita gewidmet, der, wie die Künstlerin mit Rührung in der Stimme erzählt, zehn Jahre am Bahnhof auf sein verstorbenes Herrchen gewartet hat. Zugleich ist die Serie auch ein philosophischer Versuch über die Treue. Es gibt im Prinzip nichts

Hunde und andere treue Wesen

Die Tierkennerin und Zeichnerin
Barbara Wrede stellt in der Galerie
R 51 in Neukölln aus

VON INGEBORG RUTHE

Treuerees auf dieser Welt als Hunde. Deren große, braune Hundeaugen – bei jetzt sehr modisch gewordenen Rassen vom Nordpol auch blau-grün-grau – sind förmlich fixiert auf Frauchen und Herrchen. Und Hunde ertragen sogar laute, freche, derbe Kinder.

Bei Barbara Wrede kann man sogar in die Hundeschule gehen, das heißt, sie malt dertart detailliert und lebensecht die Rassen und kuriosesten Bürgersteig-Mischlinge, sodass auch der verbohrteste Hunde-Ignorant einen Fox-Terrier von einem Pudeln oder einem Drahthaardackel zu unterscheiden imstande ist. Wrede malt jeden Hund mit Liebe, spart nicht mit Farbe – und verleiht jedem Tier einen Charakter, eine eigene Eleganz oder Witzigkeit.

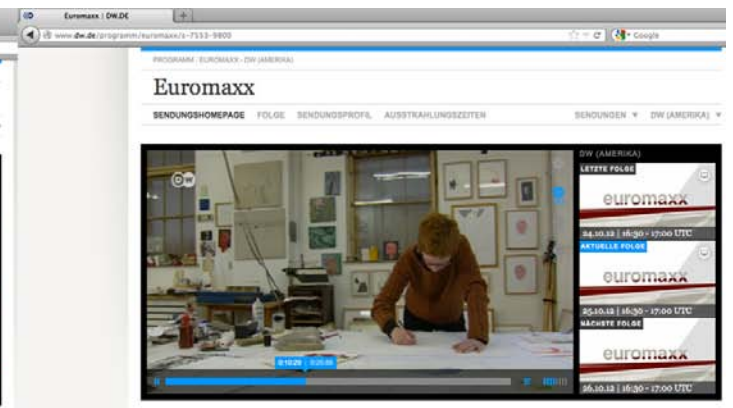
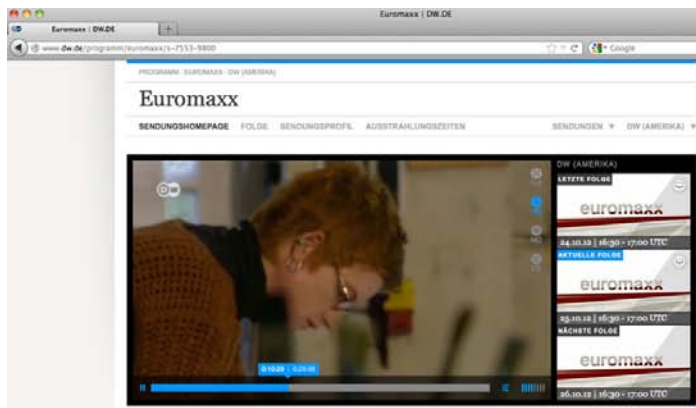
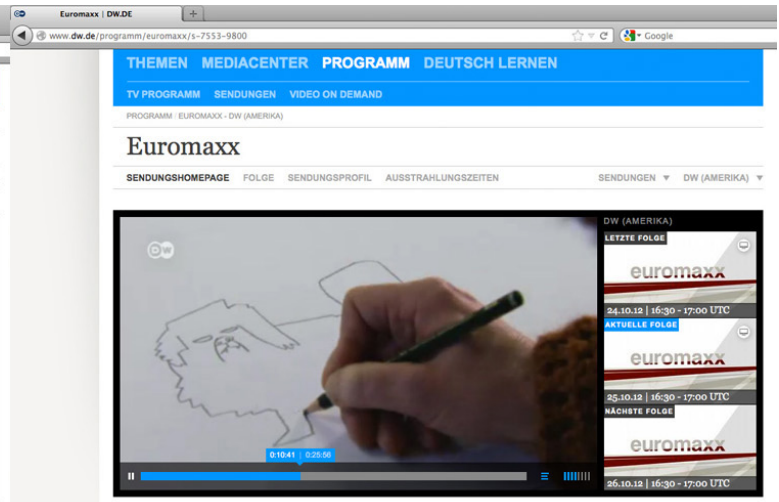
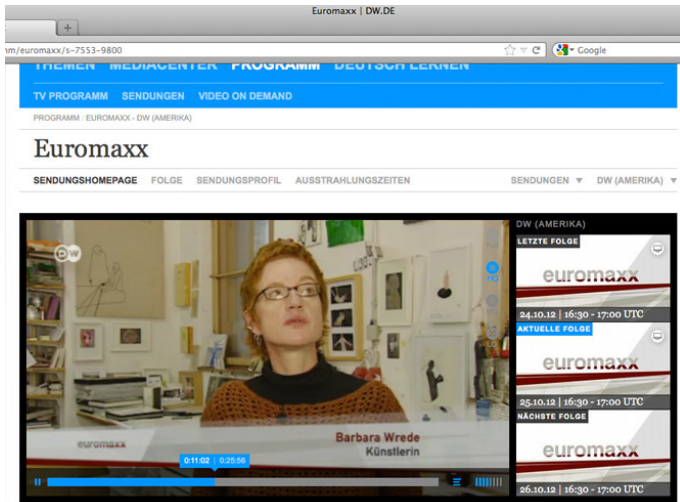
Im Mittelpunkt aber steht der Mops, getreu dem Lorient-Ausspruch, ein Leben ohne Mops sei möglich, aber sinnlos. Und so finden sich in dieser Ausstellung neben rassigen Doggen, Bordercollies, klug blickenden Schäferhunden, drolligen Schoßhündchen auch Möpse. Jeweils mit einem Gesicht, das nur eine Mutter lieben kann.

Galerie R 31, Reuterstraße 31 in Neukölln.
Bis 17. November, Do-Sa 15-19 Uhr.

Atelierbesuch

Deutsche Welle, Euromaxx (Screenshots) vom 25.10.2012, Beitrag zur aktuellen Ausstellung
Wartende Hunde – ein Versuch über die Treue

Autor: Jens von Larcher



Ausstellungsansichten: Wartende Hunde – ein Versuch über die Treue, 5.10. - 17.11.12, Galerie R31, Berlin.



Feuilleton

HAPPY BUCH

Dick und schlau

VON CORNELIA GEISSLER

McDonald's ist nicht nur so beliebt, weil die Brötchen weich sind und der Ketchup süß. Die Fast-food-Kette hat seit Jahrzehnten eine äußerst geschickte Werbung. Mal ist es ein origineller Videoclip, mal ist es der Verweis auf gute Werke für kranke Kinder, und mal sind es Prominente, die von Gesundheit reden. Usain Bolt hat in London brav behauptet, vor seinem 100-Meter-Lauf einen McDonald's-Wrap gegessen zu haben.

Sogar Skeptiker lassen sich gelegentlich überrumpeln, wenn etwa an der Autobahn neben einer Raststätte ein McDonald's-Laden nicht nur mit seinen ureigenen Produkten wirbt, sondern Gläser mit dem Logo der Olympischen Spiele dazu schenkt. Wie soll es da erst den Kindern gehen? Auf die wirkt die Verführung viel stärker. Die Fastfood-Kette hat stets das gerade angesagte Spielzeug in den Packungen für das nachwachsende Publikum: Trickfilmhelden zum Anfassen, Verdrehen, Aufziehen, außerdem elektronischen Schnickschnack, der sonst extra Geld kostet.

Das ist natürlich alles Mist. Dieses Billigspielzeug geht schnell kaputt und ist bestimmt mit schädlichen Weich- oder Hartmachern produziert worden. Das Burger-Fleisch mag einen gewissen Nährwert haben, es muss auch nicht dick machen, doch die Pommes Frites und Getränke dazu legen sich schon ganz jungen Menschen auf die Hüften. Und ein Zwiebelring auf einem Cheeseburger birgt nicht ausreichend Vitamine. Müttli soll zu Hause ordentlich kochen und nicht die Familie mit serienproduzierten Bouletten oder Hähnchenwürfeln aus Pappschachteln ernähren.

Dennoch kann man jetzt einen Monat lang nicht meckern. Ab Freitag der nächsten Woche steckt der Fastfoodriese Bücher in die Happy-Meal-Tüte. Welch ein Segen in Zeiten mangelnder Buchkaufbereitschaft! Das hat sich die deutsche Zentrale des Weltkonzerns bei den Kollegen in Schweden abgeguckt. Erfahrene Kinderbuchverlage wählten Beispiele aus, die für drei- bis fünfjährige und sechs- bis neunjährige Kinder tauglich sind. Da ist ein Buch mit der bei Mädchen überaus beliebten Conni dabei, es gibt „Die ?Kids“, den kleinen „Drachen Kosmos“ und Sachbücher aus den Reihen „memoWissen“ und „Was ist was“. Vier Millionen Bücher wurden in Sonderausgaben produziert, die Stiftung Lesen unterstützt das Ganze mit Botschaften an die Eltern. Leider nur bis Ende September. Gerade der Sammellefke, der bei den Figuren ausgenutzt wird, könnte sich auch bei den Büchern einstellen, wenn es immer mal wieder Titel aus diesen Reihen gäbe.

Also, Kinder, zerrt eure Eltern zu McDonald's, da gibt es Bücher, die machen schlau. Ihr müsst ja das Zeug daneben nicht essen.



Barbara Wrede in ihrem Neuköllner Atelier. Hinten, in der Unschiirte: Hunde in Öl.

Robert ist schuld

Neue Serie Unterm Strich: Die Künstlerin Barbara Wrede gründet einen Köterklub

VON ULRICH SEIDLER

G lück muss man haben und sich in den Finger nähen: Durch dieses vermeintliche Missgeschick wurde Barbara Wrede zum einzigen Mädchen im ganzen 500-Einwohner-Dorf, das hinfort nicht mehr in der Nadelarbeit, sondern mit den Jungs im Werken Unterricht nehmen durfte. Das war Anfang der 1970er-Jahre in Emmen bei Wittingen, im ehemaligen Zonenrandgebiet von Niedersachsen. Als Trostpflaster gab es obendrein das dort-erste Skateboard, das dann zur neuerlichen Unfallquelle wurde.

Hier taucht er auch schon auf: Robert, der sich bisher im Puppenwagen herumkutschieren ließ, wurde nun seinerseits angespannt und zog Barbara Wrede auf ihrem neuen Rollbrett. Erst hui, dann Gulli, heute Narbe am Kinn. Robert ist schuld, Robert, eine Schäferhund-Collie-Mischung, war der Hund in Wredes Kindheit. Robert ist der Ur-Inspirator, sozusagen Ehrenpräsident des „Köterklubs“, einer neuen Serie, die ab heute zirkulär zweiwöchentlich in der Rubrik Unterm Strich erscheint.

Die Künstlerin Barbara Wrede ist den Lesern und Betrachtern der Berliner Zeitung bekannt durch ihre Unterm-Strich-Werke: „Die Landpartie“, ein 52-teiliges Bild-Text-Tagebuch von ihrem Aufenthalt im Salzwehder Jenny-Marx-Haus, samt Fisch-Beißindex und Sozialkritik (2007). Oder das „Männerarchiv“ (2009/10), das in Bild und Text Männer auflistet – längst nicht alle, wie die Künstlerin betont –, die in Barbara Wredes Leben eine Rolle gespielt haben: vom Opa über die erste Liebe bis

hin zur irrtümlich eingegangenen Affäre mit einem Hunde-Züchter, der sich, wie zu lesen war, für seine Möpse mehr interessierte als für ihre. Von legendärem unerschrockenen Wredeschen Humor sind auch die Schilderungen der heimatischen Schützenfeste, an denen sie heute nicht mehr teilnimmt, wegen der durch den Genuss von zu viel Alkohol und zu wilder Erotik verursachten gesundheitlichen Gefahren. Schade. Von krakeliger, sprunghafter Entschlossenheit, frei von zarten Kurven – also wie von Wredescher Hand ins Papier gefräst – zeigt sich die Lebenslinie der Künstlerin. Vorgezeichnet gewesen wäre der 1966 geborenen Tochter eines Tischlermeisters und einer Dorfandenbetreiberin eigentlich eine Gerade: Als Erstgeborene würde sie die Tischlerei des Vaters übernehmen, die zwei Jahre jüngere Schwester Anja – die als Spielerfinderin und Illustratorin ebenfalls in Berlin gelandet ist – vielleicht den mütterlichen Laden.

Im Wege stand dem eigentlich nur ihr Wunsch, Künstlerin zu werden. Sie katapultierte sich mit viel Mut immer mal wieder aus ihrem sozialen Umfeld heraus und rappelte sich mit gut gelaunter Zähligkeit in eine neue Existenz hinein. Zwischendurch gab es Phasen, in denen sie, wie man so sagt, auf sich selbst zurückgeworfen war. Aber wieso eigentlich zurück? Für ihre Ausbildung machte sie gleich mal einen 700-Kilometer-Satz nach Süden, zu einem Meister in Oberammergau. Eine Frau, eine Preußin noch dazu, die Tischler werden will! Ganz klares Abseits.

Als sie sich dann 1988 an der Kunsthochschule in Kassel ange-



Barbara Wrede mit Robert, Mitte der 1970er-Jahre. Das geschwartzte Gesicht hat etwas mit einem heidrischen Winterverabschiedungsbrauch zu tun.

nommen wurde – ihr damaliger Freund hat ihr geraten, doch mal eine Mappe vorzulegen –, brauchte sie auch erst einmal drei Semester, um sich von dem neuerlichen Kulturschock zu erholen. Vom Dorf mit einem Umweg über Oberammergau direkt hinein in den Kunstbetriebsudeltopf. 1994 war sie dann nicht nur ausgebildete Tischlerin, sondern auch mit Auszeichnung diplomierte Künstlerin. Wölnn nun? Antwort: nach Berlin.

In einer früheren Schlosserei in Neukölln befindet sich heute Barbara Wredes Atelier: ein heller großer, dennoch ziemlich vollgestopfter, von Tatkraft Wredes durchpulster Raum. Sie hat eine kleine Ausstellung zum Thema Hund arrangiert, als wir sie besu-

chen. Sie kann auf reiches Material zurückgreifen. Seit 1994 fotografiert sie wartende Hunde – angeleint zum Beispiel vor Kauf-, Trink- und Spielhallen. Das umfangreiche Archiv (schön ordentlich mit Datum und Ort) wächst immer noch an – auf den meisten Bildern scheinen die Fotografierten genau zu verstehen, worum es Barbara Wrede geht, und legen einen Extrafranken Klage in den Blick. Für die Berliner Zeitung hat sie einige dieser Aufnahmen zeichnerisch umgesetzt. Parallel erforscht sie bildnerisch die These von der Hund/Halter-Ähnlichkeit und porträtiert „Hunde vor dem Ruhm“ – es gibt inzwischen 150 Porträts, von denen einige in den Köterklub aufgenommen und Unterm Strich gezeigt werden. Wrede illustrierte Katharina Rutschkys Geschichtenbuch über den „Stadthund“ (2000) und betreibt meditative, bis zu einem Quadratmeter große Feldstudien, jeweils mit einem Buntstift. Kann man alles auch kaufen. Im Oktober soll es in der Galerie R31 eine Ausstellung geben: „Wartende Hunde – ein Versuch über die Treue“.

Eigenen Hund hat Barbara Wrede heute nicht mehr. Sie widmet ihr Hunde-Ehre dem japanischen Akita-Hund Hachiko, der zehn Jahre lang auf dem Bahnhof auf sein verstorbenes Herrchen wartete, bis er selbst starb – man vermutet, an Herzkrebs. Sein ausgestopfter Kadaver befindet sich heute im Nationalmuseum der Naturwissenschaften im Tokioter Bezirk Ueno.

Mehr zu Barbara Wrede unter www.olompia.de

NACHRICHTEN

Goethe erhält Statue im niedersächsischen Exten

Das niedersächsische Dorf Exten enthüllt an diesem Freitag eine Statue für seinen berühmten Besucher Johann Wolfgang von Goethe. Erst vor wenigen Jahren war bekannt geworden, dass der damals 30-jährige Goethe 1779 eine junge verwitwete Gräfin mehrmals in Exten besuchte und den Ort in einer Zeichnung verewigte. Das Bild war im Leipziger Museum der Bildenden Künste aufgetaucht und konnte zweifelsfrei Exten zugeordnet werden. Zur Enthüllung der Bronzeskulptur haben sich Goethe-Experten aus ganz Deutschland angekündigt. (dpa)

Museumsrochade erhält Prädikat „ausngesoren“

Die Bundestags-Grünen haben den geplanten Umbau der Berliner Museumslandschaft als „ausngesorene“ Rochade kritisiert. „Offenbar herrscht selbst innerhalb der Bundesregierung erhebliche Zerstrittenheit, wie die Planung aussehen soll“, erklärte die Grünen-Haus- und Kultursprecherin Priska Hinz am Donnerstag unter Hinweis auf einen von ihr angeforderten Bericht der Bundesregierung zu dem umstrittenen Vorhaben, die Gemalgalerie Alter Meister vom Kulturforum ins Bode-Museum zu stoßen. Mit den zugesagten zehn Millionen Euro zum Umbau der Gemalgalerie habe die Regierung versucht, unumkehrbare Fakten zu schaffen, ohne genaue Pläne zu haben. In dem Haus am Kulturforum nahe dem Potsdamer Platz soll ein Museum der Moderne entstehen. (dpa)

Otto der Große erhält Ausstellung in Magdeburg

In einer neuen Landesausstellung stellt Sachsen-Anhalt ab Montag Otto den Großen (912-973) und die antiken Grundlagen des mittelalterlichen Kaiserturns vor. Im Magdeburger Kulturhistorischen Museum führt die Schau die Ausstellungen über Ottos Bedeutung für das mittelalterliche Europa im Jahr 2001 und über das Heilige Römische Reich Deutscher Nation im Jahr 2006 fort. Anlass sind der 1.100. Geburtstag Ottos des Großen und der 1.050. Jahrestag seiner Kaiserkrönung in diesem Jahr. Gezeigt werden rund 350 Kunstwerke, die Macht, Anspruch und Repräsentation kaiserlicher Herrschaft verdeutlichen sollen. Nach dem Fund der sterblichen Überreste von Ottos erster Frau Editha vor vier Jahren sind die Kaiserinnen ein weiterer Ausstellungsschwerpunkt. (KNA)

Doberaner Münster erhält neue Viertelschlaglocke

Die Vervollständigung der Glocken des Doberaner Münsters bei Rostock kommt voran. Eine rund 200 Kilogramm schwere Bronzeflocke, die den Viertelstundenschlag der Uhr am Westgiebel nach rund 40 Jahren wieder ermöglichen soll, sei eingetroffen, hieß es gestern. (epd)

U n t e r e m h



BECLINGTON – TERRIER

Lämmchenartiges Aussehen. Nicht schwächlich mit dem Temperament eines kleinen Teufels. Das leicht gekräuselte Rauhaar erfordert sachgemäße Pflege.



CHOW – CHOW

Kurz, wuchtig, überhängende Lipfen. Weit auseinander stehende, nach vorne gerichtete Stehohren. Der Hund des kleinen Mannes.

Wartende Hunde – ein Versuch über die Treue

Seit 1994 fotografiere ich wartende Hunde im Stadtraum.

Zu Beginn des Jahres 2012 begann ich, einige Fotos zeichnerisch umzusetzen. Anlass war die Schaffung einer neuen Kolumne für die Berliner Zeitung. »Körperclub« heißt die Kolumne und wird seit dem 24.8.2012 im Feuilleton der Berliner Zeitung im zweiwöchentlichen Rhythmus veröffentlicht.

Aus dieser Arbeit entwickelte sich die großangelegte Serie: Wartende Hunde – ein Versuch über die Treue.



Atelieransichten

Zu der Serie gehören zahlreiche Ölgemälde, die gleichzeitig ein Versuch waren, der Malerei neu zu begegnen (seit mehr als zehn Jahren hatte ich nicht mehr gemalt).

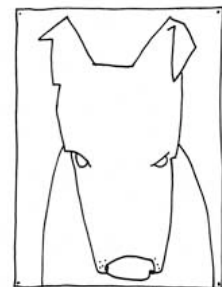
Außerdem zeichnete ich mit Graphit ca. 150 Porträts von Hunden in verschiedenen Formaten bis 100 x 70 cm. »Hunde vor dem Ruhm« heißt diese Folge. Die Porträts sind mit einer entschlossenen, reinen Linie gezeichnet, die keine andere Möglichkeit zulässt (Begonnen habe ich mit dieser Serie erstmalig 1999, damals unter dem Serientitel »Hunde vor ihrer ersten Preisverleihung«. Inspiriert dazu hatten mich Porträtstücke der amerikanischen Künstlerin Elisabeth Peyton, die dicht am Kitsch Aquarelle und kleine Werke in Öl von Menschen schuf, bevor diese zu öffentlichem Ansehen gelangten...).

Parallel zu den Porträts von Hunden entstanden 2012 »Fellstücke«, die mit nur einem Farbstift gefertigt sind. Hier bestimmt der Rhythmus der Hand das Erscheinungsbild (bislang gibt es ca. 30 Fellstücke bis zu einem Format von 122 x 84 cm).

»Hunde vor dem Ruhm« und »Fellstücke« sind eine Hommage an die Zeichnung.

Die komplette Serie »Wartende Hunde – ein Versuch über die Treue« ist Hachiko, dem japanischen Akita gewidmet, der zehn Jahre am Bahnhof auf sein verstorbenes Herrchen gewartet hat.

Wartende Hunde – ein Versuch über die Treue



Zeichnung, Malerei, Fotografie
von Barbara Wrede
www.olompia.de

Ausstellung in der Galerie R31
Reuterstraße 31, 12047 Berlin-Neukölln
vom 6. Oktober bis 17. November 2012

Eröffnung mit Lesung am 5. Oktober 2012 um 19 Uhr

Öffnungszeiten der Galerie
Donnerstag bis Samstag von 15 bis 19 Uhr
Telefon: 030-695 98231
www.r31.suchtkunst.de